

der Veröffentlichung in der Künstler wie Edgar Berthold, Michael Huth, Werner Froemel und Gunter Ulrich unter einer ganzen Anzahl weiterer durchweg dem gehobenen Standard angehörender Radierer auffallen, ist die Darstellung der Vielseitigkeit der technischen Möglichkeiten der Farbradierung. Ein schönes Buch mit einer schönen Auswahl. Hoffentlich wird es nicht als „verletzte Eitelkeit“ ausgelegt, wenn der Rez. daran erinnert, daß es in Schweinfurt eine Städtische Sammlung mit einer Galerie gibt, die durchaus auch gerne ihren Beitrag bei der Zusammenstellung einer solchen repräsentativen Ausstellung geleistet hätte. Erich Schneider

Sage Walter (Herausgeber): **Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit**, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg, 1986, DM 29,80

Die prähistorische Omnipotenz in Bamberg und Seehof hat das notwendige Buch geschaffen, im wahrsten Sinn des Wortes notwendig. Björn-Uwe Abels, Walter Sage und Christian Züchner sei dafür herzlich Dank gesagt. Das Buch gehört als 4. Band zu der von Frau Prof. Dr. Roth edierten Trilogie/Oberfranken im Hochmittelalter, im Spätmittelalter und Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reichs. Die Herausgabe erfolgte mit finanzieller Unterstützung durch die Oberfrankenstiftung unter Vorsitz des Regierungspräsidenten, Herrn Wolfgang Winkler. Es ist völlig unmöglich, diese Fundgrube hier auszuliefern. Hier ist ein Überblick über die Hauptthemen: Am Anfang steht ein geraffter Überblick über die Forschungsgeschichte, Christian Züchner läßt den Beitrag über die Steinzeit in Oberfranken folgen, und Björn-Uwe Abels beschreibt die vorgeschichtlichen Metallzeiten, während Walter Sage Frühgeschichte und Frühmittelalter hinzufügt. Diese Großkapitel sind zahlreich unterteilt und mit reichem Bildmaterial ausgestattet. Dazu kommen Tafeln und Übersichten. Damit wird ein selbst für den Kenner unerwartet reichhaltiges Material geboten; man ist erstaunt, wie sich gerade in den letzten Jahren die planmäßigen Arbeiten gelohnt haben. Mag für den Fachmann wohl manche Aussage noch diskussionsfähig sein, der Laie wird vollauf zufrieden sein können. Er hat einen Leitfaden, der auf dem gegenwärtigen Stand umfassend Auskunft erteilt. Sicher, und das wird zugegeben, wird in zehn Jahren eine Ergänzung, vielleicht auch eine Änderung nötig sein, aber das ist eben das Schicksal wissenschaftlichen Arbeitens. Man darf nicht vergessen, was deutlich auf Seite 72 steht: „Die Vorgeschichtsforschung hat die Auf-

gabe, mittels archäologischer Quellen den Versuch zu unternehmen, Geschichte für eine *schriftlose Zeit* zu schreiben.“ Die Bodenfunde sind die Urkunden, die es zu lesen gilt. Die Texte sind keine Aufzählung von Funden und ihrer Aussagen, sondern geben auch Einblick in Brauchtum, Sitte, Anschauungen, soziale Verhältnisse, soweit das eben einigermaßen verantwortlich zu sagen ist. Das Werk ist eine wirklich belehrende und in keiner Weise etwa langweilige Abhandlung. Man legt es ungern aus der Hand. (Wenigstens mir ging es so!). Zum Text kommen: ein reiches, über 225 Positionen umfassendes Literaturverzeichnis, unmöglich vollständig, was ja auch nicht zu erwarten ist, dann ein Orts- und Fundstellenverzeichnis und ein Verzeichnis der Abbildungen. Lose beigefügt ist eine Karte (ohne Maßstabsangabe) von Oberfranken mit den wichtigsten Fundstellen. Nach meiner Ansicht hätte man auch gerne erfahren, wo die Fundstücke aufbewahrt werden. Seite 192 dürfte es nicht heißen . . . „aus silberähnlichem Material . . .“ sondern silberhaltigem Material. Und wenn das Buch eine Frage anregt, dann die, nach welchen Gesichtspunkten die Funde eigentlich in Museen gegeben werden? Das Buch verdient weitgehende Verbreitung und den „Fränkischen Nobelpreis!“ Schli.

Rolf Zethmeyer: **Das Maßwerk in der baulichen Gesamterscheinung der ehemaligen Landkreise Scheinfeld-Ochsenfurt-Kitzingen**. Helmut Preussler Verlag, Nürnberg, 1985, 96 Seiten, farbiger Umschlag, kartoniert, DM 14,80 Die Kunstgeschichte hat sich wenig mit dem Architekturdetail des Maßwerkes beschäftigt. Es ist umso erstaunlicher, weil die Strömungen der Zeit vormal sich in diesem widerspiegeln, wie kaum in einer anderen Ornamentform. Über fast vier Jahrhunderte hat das Maßwerk die Gestaltung mitbestimmt. Trotz dieser langen Zeitspanne liegt das Wissen hierüber im Verborgenen, besonders im regionalen Sektor. Es hat vielerlei Gründe, einer davon ist das Fehlen von örtlichen Bildaufnahmen und Unterlagen. Es sei hingewiesen, auf Walter Buchowiecki, Die gotischen Kirchen Österreichs, Seite 72: . . . „so sehr auch das Motiv des Maßwerkes geeignet wäre durch Vergleiche und Gegenüberstellungen Beziehungen und Werkzusammenhängen nachzuspüren. Leider fehlen hierfür auch die wünschenswerten denkmalkundlichen Aufnahmen und erforderlichen Vorarbeiten.“ Die gleiche Situation trifft auch für andere Gebietsteile zu. Der vorliegenden Arbeit liegen daher systematisch

erfolgte Aufnahmen von sämtlichen Orten der drei fränkischen Regierungsbezirke zu Grunde, die Objekte mit Maßwerken aufzuweisen haben und somit wurde die Voraussetzung für die Bearbeitung der wissenschaftlichen Erfassung geschaffen. Um Zusammenhänge und weitere Einblicke zu gewinnen, erfolgten zur Ergänzung und Abrundung auch Forschungen in Frankreich, England und anderen Ländern. Hiervon wurden aus dem Bestandsmaterial diese drei Landkreise bearbeitet, wobei die Entwicklung und Gestalt des Maßwerkes der verschiedenen Stilstufen ablesbar ist. Es ragen besonders hervor die Formen der Hochgotik an der Pfarrkirche in Ochsenfurt, die denjenigen an führenden rheinischen Kirchen nicht nachstehen. Die Leistungen der Nachgotik und der Ausbildung der Maßwerke an den Kirchen von Eibelstadt und Dettelbach sind beachtlich und originell, im Gegensatz zu anderen Gebieten, die sich in der Nachgotik mehr konventionell verhalten haben. Sie stellen auch im weitesten Sinne inspirative Anregungen zu neuen maßwerkähnlichen Gestaltungen her. Die Forschungen erfolgten von der Basis aus, unter dem Leitmotiv: So wie die Spitze zur Basis ausstrahlt, so strahlt diese wiederum zur Spitze zurück. Mit dieser Arbeit, von der Arbeitsgemeinschaft für Werbung, Markt- und Meinungsforschung (AWMM) mit dem Buchpreis 1986 ausgezeichnet, sollen durch Studien, Gedanken und Betrachtungen weitere Kenntnisse über das Maßwerk vermittelt werden.

Herbert Schübler: **Erlebtes Tauberland**. Band 1: Von der Tauberquelle bis Bad Mergentheim (196 SS., 1984; 2. Auflage 1985). Band 2: Von Bad Mergentheim bis Wertheim (228 SS., 1985) mit vielen – teils farbigen – Fotos sowie Federzeichnungen. Format 20,5x21 cm, farbiger, cellophanierter Pappband, Verlag Wilfried Eppe, Bergatreute; je Band DM 29,80.

Der Titel „Erlebtes Tauberland“ ist vollauf berechtigt. Wer die Bände zur Hand nimmt, wird nicht nur anhand zahlreicher Landschafts- und Städtebilder durch das liebliche Taubertal geführt; er findet auch Einblick in Geschichte und Volkstum dieses kulturträchtigen fränkischen Gebietes. Er „verweilt“ vor einem verwitterten Wegkreuz, in einem verträumten Winkel, an den Wänden eines Steinbruchs und was so noch am Wege das Auge des aufmerksam Schauenden erfreut. „130 km Taubertal – ein Gang durch 3000 Jahre deutscher Kultur- und Kunstgeschichte“ (so der Verfasser in seinem Vorwort zum 1. Band) tun sich vor uns auf; laden uns ein, zu wandern und zu schauen und zu rasten. – Angeregt

durch das literarische Werk des verstorbenen Bundesfreundes Harro Schaeff-Scheefen sind diese Wanderungen in Wort und Bild entstanden. – Die beiden Bücher sind Bildband, Wanderführer, Geschichts- und Volkskundebuch zugleich. Kein Sammelsurium, sondern in geraffter Form anschaulich und lesbar gemachte Informationen, Hinweise, Anregungen. Sie sind behutsam und sachkundig einbezogen in den Ablauf von sechs Wandertagen (1. Tag: Von der Tauberquelle bis Detwang; 2. Tag: Von Detwang bis Bieberehren; 3. Tag: Von Bieberehren bis Bad Mergentheim; 4. Tag: – nun im 2. Band – Von Bad Mergentheim bis Gerlachsheim mit Ausflug nach Grünsfeld und Oberwittighausen; 5. Tag: Von Gerlachsheim bis Gamburg mit Wanderung ins „Madonnenländchen“ – nach Uisigheim und Kilsheim; 6. Tag: Von Gamburg bis Wertheim. Dies wird zudem noch erleichtert durch entsprechende Wege-Skizzen des Verfassers im Vor- und Nachsatz der Bände.

Zwei Bücher, die anregen, das Taubertal wandernd kennenzulernen und den, der es schon „kennt“, zu weiteren Exkursionen zu ermuntern. Bücher, die auch dem körperlich nicht mehr so beweglichen Heimat- und Naturfreund eine Landschaft und ihre Geschichte nahebringen, für die es sich lohnt, sich mir ihr vor Ort oder in einer stillen Stunde zuhause zu befassen.

Peter Ziegler: **Abseits der breiten Wege**. 341 S., 44 Abb., 27,90 DM, Verlag Hartdruck GmbH, Volkach.

In 3. Auflage erschienen, ist das Buch längst zu einem Rhöner „Bestseller“ geworden. Das kann nicht verwundern, entdeckt doch selbst der kompetente Kenner der Rhön immer wieder Wissenswertes darin. Das Geheimnis solchen Erfolges hat vielerlei Gründe. Da ist zunächst einmal die Verlässlichkeit zu nennen, mit der Ziegler, wie bei all seinen literarischen, meist geschichtsbezogenen, Werken, Bücherberge und Schriftenreihen durchforscht, um alle verfügbaren Fakten aufzuspüren, die seinem Vorhaben dienlich sind. Auf diese Weise entstand auch in *Abseits der breiten Wege* ein erstaunlich umfassendes Standardwerk ziemlich all dessen, was über die Rhön zu sagen ist. Geschichte, Landschaftsbilder, Volkskultur, Brauchtum, Mundart, nichts hat Ziegler ausgelassen, was jemanden, der eine, nicht nur vordergründige, Begegnung mit der Rhön sucht, interessieren könnte. Bemerkenswert ist die Darstellungsform, mit der Ziegler, weitab von trockener Wissenschaftlichkeit, in Gestalt von Briefen die vielfältigen Themen, die er bearbeitet, zu einem aufgelockertem Mosaik